

"Reine Erpressung"

Autor(en): **Liechti, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Vorstand einer Basler Baugenossenschaft hat die junge Generation das Zepter übernommen

«Reine Erpressung»

Der Vorstand der Wohngenossenschaft Bündnerstrasse und die schweizerische Landesregierung haben eines gemeinsam: Beide sind Siebnergremien. Sonst ist die kleine Basler Genossenschaft dem Bundesrat jedoch weit voraus: Kein Vorstandsmitglied ist über fünfzig – und die Frauen haben die Mehrheit.

Text: Richard Liechti

«Das ist reiner Zufall», versichert Stephan Weippert, Präsident der Wohngenossenschaft Bündnerstrasse, auf die Frauenmehrheit im Vorstand angesprochen. Einerseits sei es darum gegangen, dass die Siedlungen und Häuser ausgeglichen vertreten seien. Vor allem aber habe man Personen gewählt, die sich für ein bestimmtes Amt eignen. So suchte man zum Beispiel jemanden mit Erfahrung im Rechnungswesen, um die Genossenschaftsbuchhaltung zu betreuen.

GANZ NORMAL – UND DOCH EINMALIG

Tatsächlich ist die Bündnerstrasse eine «ganz normale» Baugenossenschaft: nach dem Zweiten Weltkrieg im Kampf gegen die Wohnungsnot gegründet, eine Stammsiedlung an der Sierenzerstrasse in der Nähe vom Allschwilerplatz. In den späten Vierzigerjahren kommen einige Häuser hinzu, 1968 nochmals ein Neubau. 127 Wohnungen, sechs Garagen-

Der Vorstand der Wohngenossenschaft Bündnerstrasse, Basel. In der Mitte Präsident Stephan Weippert.



boxen und einen Kindergarten nennt man heute sein Eigen, wie Weippert vorrechnet. Das mag für eine grosse Liegenschaftsverwaltung ein Klacks sein. Bei den meisten kleineren Genossenschaften gilt jedoch: Ein nebenamtlicher Vorstand, dessen Mitglieder tagsüber ihrer Berufstätigkeit nachgehen, ist für den ganzen Wust von Fragen rund um Vermietung, Bau und Unterhalt verantwortlich. Am Feierabend Mieterzwiste zu schlichten, die Bilanz im Lot zu halten oder über Architektenplänen zu brüten, ist nicht jedermanns Sache. Viele kleine Genossenschaften bauen deshalb auf Pensionierte, die über mehr Zeit verfügen. Doch irgendwann wollen auch die ihr Amt abgeben – und mitunter fehlt es dann an Nachwuchs. In eine solche Lage geriet auch die Wohngenossenschaft Bündnerstrasse. Dabei hatte der damalige Präsident alles richtig gemacht und kontinuierlich junge Leute in den Vorstand geholt. Als er jedoch mit 74 Jahren das Zepter weitergeben wollte, «waren wir Jungen einfach noch nicht soweit», wie Stephan Weippert erklärt. Er selber steckte in der Ausbildung zum Elektromeister, der heutige Vize sei in einer ähnlichen Situation gewesen. Also entschloss man sich, das Präsidium einstweilen an einen externen Spezialisten zu vergeben. Drei Jahre dauerte dieses Provisorium.

ARBEITGEBER MIT VERSTÄNDNIS

Seit einem Jahr amtiert der 35-jährige Stephan Weippert nun als Präsident. Zwar arbeitet er zu hundert Prozent, steht gar einem Team von zwanzig Monteuren und Lehrlingen vor. Doch glücklicherweise hat sein Chef Verständnis für das Engagement, das auch mal eine Abwesenheit während der Arbeitszeit nötig macht. Welche persönliche Motivation nennt der junge Präsident, der schon mit 28 Jahren in den Vorstand nachrückte? «Reine Erpressung» sei es gewesen, lacht Weippert, der in der Genossenschaft aufgewachsen ist. Als er sich nämlich um eine eigene Wohnung bewarb, habe der damalige Präsident den Zuschlag vom Mitmachen im Vorstand abhängig

gemacht. Stephan Weippert bereut es nicht. Etwas zu organisieren, zu bewegen, das bereite ihm viel Freude.

In den letzten Jahren ist der Vorstand weiter verjüngt worden, sodass heute kein Mitglied über fünfzig ist. Man habe das gleiche Rezept angewendet wie der Alt-Präsident und bei Wohnungsvergaben Leute gewählt, die zu einer Mitarbeit bereit wären. Daneben achtete man darauf, dass der berufliche Hintergrund zur Aufgabe passe, dass man die «richtige Person fürs richtige Amt» finde. So sind heute im Vorstand die verschiedensten Berufe vertreten: Feuerwehrmann, Maschineningenieur, Buchhalterin.

ENTSCHÄDIGUNG ZWEITRANGIG

Natürlich besitzen nicht alle den gleichen Hintergrund wie der Präsident, dessen Vater ebenfalls viele Jahre im Vorstand mitgewirkt hatte. Dies stellt jedoch kein Problem dar. Bei der Vorstandsarbeit werde eben bald klar, dass auch vordergründig weniger gewichtige Traktanden ihren Platz bräuchten – insbesondere die Anliegen der Bewohner. Auch bei den «Genossenschaftsneulingen» im Vorstand sei jedenfalls nie der Eindruck aufgekommen, man vergeude hier seine kostbare (Frei-)Zeit.

Dass die aufgewendeten Stunden vernünftig entschädigt werden müssen, ist für Stephan Weippert allerdings unabdingbar. Damit wolle man auch honorieren, dass jemand Verantwortung für die Zukunft der Genossenschaft übernehme. Nach seiner Erfahrung ist die finanzielle Entschädigung jedoch zweitrangig. Die neuen Vorstandsmitglieder hätten sich meist gar nicht danach erkundigt und erst später erfahren, wie viel sie erhielten.

NACHWUCHS GESICHERT

Arbeitet ein junger Vorstand anders? Nein, Probleme und Fragen seien überall ähnlich: vom sprichwörtlichen Waschküchenknatsch bis zur Strategie für den zu erneuernden Wohnungsbestand. Allenfalls denkt man etwas fortschrittlicher, was den Familienbegriff angeht, und hat mehr Verständnis dafür, dass Kinder bisweilen laut sind. Doch auch die Bedürfnisse der älteren Generation seien ernst zu nehmen. Mehr als die Hälfte der Mieterschaft ist nämlich über dem Pensionsalter. Der Vorstand versucht schon seit längerem, ältere Mieter zum Umzug in kleinere Wohnungen zu bewegen. Mit Erfolg: Im vergangenen Jahr wurden dank internen Wechsels immerhin fünf Wohnungen für junge Familien frei.

Und dank der richtigen Auswahl finden sich darunter vielleicht die Vorstandsmitglieder von morgen. Doch das scheint im Moment nicht dringend. «Selbst wenn ich dieses Amt zwanzig Jahre ausübe, bin ich dann erst 55», erklärt Stephan Weippert. Anders als bei seinem Vorgänger bleibe dann genug Zeit, um in Ruhe einen neuen Präsidenten zu suchen. Oder eine Präsidentin. *wohnenextra*